

Christus im Heiligen Geist erkennen

(1. Korinther 2, 12-16; Pfingstsonntag IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹²Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. ¹³Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. ¹⁴Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden. ¹⁵Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. ¹⁶Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? (Jesaja 40,13) Wir aber haben Christi Sinn.

Einleitung

Vor etwa hundert Jahren gab es sowohl in Deutschland als auch außerhalb unseres Landes die sogenannte Pfingstbewegung. Sie meinte, nach langen Jahrhunderten, in denen die Rolle des Heiligen Geistes sträflich vernachlässigt worden sei, nun endlich der dritten Person der Dreieinigkeit die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei leitete sie der Gedanke, Pfingsten müsse sich heute genauso wie damals ereignen. Der Heilige Geist müsse über die Christen kommen und mit vergleichbaren Erscheinungen wie damals seine Anwesenheit unter Beweis stellen, insbesondere mit der Rede in anderen Zungen, spontanen Prophetien und Kraftwirkungen aller Art. Den Christen wurde versprochen, nun endlich als geisterfüllte, durch und durch heilige neue Menschen in Erscheinung treten zu können. Der Kulturoptimismus der damaligen Zeit führte dahin, daß man erwartete, in einer modernen, durch den Fortschritt von Medizin, Technik und Wissenschaft geprägten Kultur die Probleme der Menschheit endlich lösen zu können. Dieser Fortschrittsglaube fand in dem Optimismus der Pfingstbewegung seine christliche Entsprechung. Endlich sollte es gelingen, die ganze Welt mit dem Evangelium zu erreichen, während das Evangelium von der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung durch den Glauben als bloße Vorstufe angesehen wurde.

Der Pfingstbewegung ging es nicht um das rechte Erkennen Christi, sondern ausschließlich um Erfahrungen. Man forderte, die Geistestaufe zu erleben und verstand diese als eine tiefgreifende gefühlsmäßige Erfahrung. Durch eine solche Erfahrung sollte der Heilige Geist in seiner Fülle über einen Christen kommen. Man meinte, mit dieser Erfahrung etwas Wirkliches zu haben, etwas, das man in der eigenen Biographie festmachen konnte. Eine große Zahl von Christen erwartete diese Erfahrung. An einigen Orten kam es sogar zu Warterversammlungen, bei denen man sich durch Gebet und Gesang in eine Stimmung hinein steigerte, die sich bisweilen in seltsamen Äußerungen entlud. Auf jeden Fall meinte man, wenn die Teilnehmer in Ekstase gerieten, wenn sie in anderen Zungen redeten, dann sei der Heilige Geist über sie gekommen. Man hat das selbstverständlich biblisch verbrämt, indem man meinte, aus diesem Erlebnis die Kraft für ein heiliges Leben zu schöpfen, eine tiefere Liebe zu Christus und den Seinen zu empfinden und innerlich heil geworden zu sein. Einige besonders fromme Prediger verkündigten, daß man in der Kraft dieses Erlebnisses ein sündloses Leben führen könne und beanspruchten dies auch für sich.

Es war und ist ein Irrtum, zu meinen, Christsein bestehe in der ethischen Verbesserung des Menschen, gemeinhin „Heiligung“ genannt, die als Aufstieg in Richtung Sündlosigkeit verstanden wurde. Heiligung, die gnädige Gabe Gottes in Christus, wurde zu einem in der Kraft des Heiligen Geistes zu erbringenden Leistungssoll verkehrt. Wer diesem Irrtum unterliegt ist wie ein Bergsteiger, der sich versteigt und am Schluß abstürzt. Er scheitert an seinen überzogenen Erwartungen. Der sogenannte Christ scheitert an der Wirklichkeit der Sünde, die er sowohl im Herzen hat als auch mit Worten und Werken vollbringt, selbst dann, wenn er sich bemüht, sie nicht zu tun.

Heute ist die evangelikale Szene nicht mehr so sehr an der Überwindung der Sünde interessiert. Sünde ist nicht mehr das Thema, um das diese kreist. Sie hat sich den Erwartungen der säkularen Welt angepaßt und möchte zu einem ganzheitlichen, heilen Leben finden. Wie zahlreiche Kirchenchristen spannt auch der Evangelikale den Heiligen Geist vor den Karren dieser Erwartungen. Er hofft, mit Maßnahmen, die ihm unter dem Etikett Spiritualität angeboten werden, sich dem Einfluß des Heiligen Geistes auszusetzen. Er zündet Kerzen an, meditiert über einem Bibelvers, einem Gedicht oder einem Lied, er läßt eins der großen christlichen Oratorien oder auch ein modernes Musical auf sich wirken, er engagiert sich in Werken der Nächstenliebe und lebt so mit dem guten Gefühl, das Nötige für sein geistliches Wohl zu tun.

Doch immer noch bleibt der Heilige Geist für ihn unbestimmt. Glaubensgewißheit hat er nicht, solange er nicht auf die Zusagen des Evangeliums vertraut. Vielmehr hält er jeden Anspruch von Wahrheit für Hochstapelei. Das ist nun der Anlaß, zu fragen, was der Heilige Geist ist und was er tut. Unserem Predigttext zufolge ist der Heilige Geist wesentlich, um Christus zu erkennen. Darüber spreche ich im ersten Teil meiner Predigt. Dann aber ist über den Menschen zu sprechen, der Christus erkennt. Paulus bezeichnet ihn hier als den geistlichen Menschen. Er ist Gegenstand des zweiten Teils meiner Predigt. Im dritten Teil werde ich darüber sprechen, wie geistliches Erkennen aussieht und was es beinhaltet.

1. Der Heilige Geist

Gottes Wort sagt hier: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“ Wir müssen uns zunächst darüber Rechenschaft ablegen, daß ein Geist eine redende Person ist. Der Geist der Welt ist ein solcher, der die Menschen durch die Informationen, die er gibt, entweder von Christus ablenkt oder sie aktiv belügt. Auch wenn die Botschaften, die verkündigt werden, von Menschen gemacht sind, seien dies politische Programme etwa zum Thema Klimawandel oder über die Buntheit der Gesellschaft oder sich als Wissenschaft ausgebende Anschauungen wie die Evolutionslehre, sie sind allemal vom „Geist der Welt“ inspiriert, von Menschen, die ihre Irrtumsfähigkeit und ihre tatsächlichen Irrtümer in diese Weltanschauungen hineintragen und diese durch die von ihnen erfundene Medienmaschinerie in der Öffentlichkeit zur Herrschaft bringen. Die Weltanschauungen zur Zeit des Paulus waren der Glaube an die griechischen und römischen Götter, die in zahllosen Tempeln der damaligen Welt kaum hinterfragt verehrt wurden. Daneben gab es die großen philosophischen Schulen, die unter dem Schein von Bildung und Wissenschaft ihre Gedankengebäude errichteten und an ihren Schulen weitergaben. Zwar überwand das christliche Denken das heidnische, so daß die Kirche immer mehr die Herrschaft über die Köpfe der Menschen bekam, aber der Geist der Welt hielt auch Einzug in die Kirche, so daß das Evangelium verdunkelt wurde und das Heidentum in der Mitte der formal christlichen Gesellschaft weiterlebte. Papsttum und Marienverehrung, Sakramentsmagie und Werkgerechtigkeit waren vom Geist der Welt, der sich bis

in die Neuzeit hinein ein christliches Gewand gab. Die Reformation hat zwar das Licht des Evangeliums wieder auf den Leuchter gestellt, aber bald kam die Aufklärung, die dieses Licht wieder durch menschliche Meinungen verdeckte, so daß auch die protestantischen Kirchen vom Geist der Welt durchsetzt wurden. Dieser regiert heute in den Gliedkirchen der EKD so nachhaltig, daß er vom Parteiprogramm der Grünen kaum zu unterscheiden ist.

Der Heilige Geist dagegen verfolgt eine ganz andere Stoßrichtung. Er lehrt kein menschliches Weltverbesserungsprogramm, sondern er lehrt, Christus zu erkennen. Wir beachten, daß er nicht, wie von den Pfingstlern erwartet, als religiöses Ereignis über den Menschen kommt, sondern er kommt als redender Geist: Er spricht von Christus und seinem Heil. Das bestimmte den Dienst des Apostels Paulus. Er schreibt an die Korinther: „Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1Kor 1, 22-24).

Die Christen haben den Heiligen Geist, indem sie verstehen und glauben, was ihnen von Gott geschenkt ist. Der Heilige Geist ist im Christen in Gestalt der Erkenntnis Christi und des Glaubens an ihn. Weil er der Geist Christi ist, kommt mit ihm Christus selbst zu seinen Jüngern. Jesus sagte seinerzeit in den Abschiedsreden zu seinen Jüngern: „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh 14, 16-18). Dieses Wort ging wenige Wochen später an Pfingsten in Erfüllung. Weil die Jünger Christus kannten, konnten sie auch den Heiligen Geist als Geist Christi identifizieren. Er lehrte sie, von Christus zu predigen, so daß die damaligen Zuhörer, die Juden, die ja noch in lebendiger Erinnerung hatten, was wenige Wochen zuvor an Karfreitag und Ostern in ihrer Hauptstadt geschehen war, vor der Alternative standen: Entweder umdenken und an Jesus glauben, oder noch entschiedener der offenbaren Wahrheit in der Predigt der Apostel widerstehen. Die Zuhörer damals, die Juden, forderten Zeichen und bekamen sie auch, aber an Christus glauben wollten sie trotzdem nicht.

So ist es auch heute. Wo Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene als Gottes Weisheit und Gottes Kraft zur Rettung verkündigt wird, da kehren einerseits die bußfertigen Sünder um, geben Gott recht und glauben an das Evangelium. Die anderen aber fühlen sich kritisiert, wenn man ihnen sagt, daß sie allein durch den Glauben an Christus selig werden sollen. Unter ihnen sind Katholiken, Pietisten, Schwärmer und moderne Theologen. Sie glauben zwar alle auch an Jesus, aber der Katholik schiebt die Kirche, die Sakramente und den Marienkult zwischen sich und Jesus, die Pietisten glauben lieber an die eigene Wiedergeburt, weil sie meinen, erst in dieser sei ihr Heil wirklich, die Schwärmer geben sich ohne die eingangs beschriebene Geistestaufe nicht zufrieden und die moderne Theologie meint, auf dem Wege der Spiritualität sich selbst einen Weg zu Gott bahnen zu können, falls es für sie überhaupt einen Gott gibt. Wenn sie sich nicht in ihrem Herzen auf die Zusagen des Evangeliums verlassen, gehen sie in die Irre. Die Moslems aber wollen vom Evangelium überhaupt nichts wissen, sondern fühlen sich von einer solchen Botschaft kritisiert und diskriminiert, weil sie Christus nicht als den Sohn Gottes, als das stellvertretende Sühnopfer und den Herrn der Welt erkennen wollen, sondern ihrer eigenen Gottesvorstellung anhängen.

2. Der geistliche Mensch

Paulus beschreibt in unserem Predigttext den geistlichen Menschen, indem er ihm den natürlichen gegenüberstellt. Der natürliche Mensch ist der Mensch, wie er von Hause aus als gefallener Mensch ist, eben so, wie er geboren wird. Von diesem Menschen heißt es: Er ... „vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen.“ Das ist eine sehr ernüchternde Aussage. Sie besagt, daß der normale Mensch das Evangelium und das, was Gott uns darin zusagt, überhaupt nicht verstehen kann. Sein Erkennen ist geblendet, so daß er das Licht des Evangeliums nicht sieht. Er hat einfach keine Kategorien, um es zu verstehen. Das Evangelium spricht von Dingen, die ihn nicht interessieren: von der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit Christi, dem Glauben und dem ewigen Leben. Diese Dinge stehen außerhalb seines Interesses. Man kann ihm das Evangelium wohl sagen, aber er versteht es nicht.

Dem steht der geistliche Mensch gegenüber. Dieser ist dadurch bestimmt, daß Gott ihm die Augen seines Herzens, seines Verständnisses, aufgetan hat. Er hat sowohl seine Sünde und Verlorenheit als auch seine Gerechtigkeit und seine Errettung in Christus erkannt und vertraut darauf. Ich betone: Man kann sich nicht selbst zu einem geistlichen Menschen machen, sondern es ist Gottes Gabe und Werk. Wer meint, sich mit seiner Entscheidung für Jesus zum Christen gemacht zu haben, vertraut wohl noch auf sein eigenes Wollen und Wirken. Auch wer meint, sich mit dem Praktizieren von Spiritualität, mit Gebet und religiösen Übungen zu einem geistlichen Christen machen zu können, hat nicht verstanden, daß das Christsein, christliche Erkenntnis und christlicher Glaube nicht mit natürlichen Mitteln hervorzubringen sind.

Doch dann steht die Frage im Raum, wie es überhaupt dazu kommt, daß ein Mensch Gottes Wort versteht. Jesus sagt: „Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid“ (Joh 8, 47). Das aber heißt: Gott selbst bekehrt einen Menschen. Als der Apostel Paulus in Philippi zu den Juden redete, war eine Frau namens Lydia zugegen. Von ihr heißt es: „... der tat der Herr das Herz auf, sodaß sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde“ (Apg 16, 14). Es ist offensichtlich Gottes gnädige Gabe, wenn ein Mensch das Wort Gottes hört und versteht. Das heißt, daß Gott selbst sich den Hörer seines Wortes schafft. Kein Gemeindebauprogramm, keine psychologische Maßnahme und keine noch so mitreißende Predigt können einem Menschen das Verständnis für das Evangelium öffnen. Allein Gottes Geist kann einen Menschen aus seiner Selbstverkrümmung befreien.

Wir stehen damit vor dem Geheimnis der Erwählung. Die Bibel sagt in großer Klarheit, daß Gott aus der Masse der verlorenen Menschen einige erwählt, während er die anderen ihrem Unglauben überläßt (Röm 9, 21-23). Wir mögen hier spekulieren so viel wie wir wollen, wir werden dieses Geheimnis nicht ergründen. Wir werden nicht erfahren, warum Gott das so macht, und vor allem werden wir bei uns keinen Grund finden, warum Gott es *uns* gegeben hat, Christus zu erkennen und an ihn zu glauben.

Der geistliche Mensch ist in der Lage, recht zu urteilen. Paulus sagt: „Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.“ Das heißt natürlich nicht, daß der geistliche Mensch immer recht hat, sobald er seinen Mund aufmacht, oder daß er nicht irren kann. Dieses „alles“ bezieht sich vielmehr auf das Verhältnis des Menschen zu Gott und auf die Erkenntnis dessen, was uns von Gott in Christus gegeben ist. Wenn der Heilige Geist einen Menschen erleuchtet, dann kann er nicht nur das Evangelium verstehen, sondern auch sehen und verstehen, ob das, was ihm vorgetragen wird, wirklich dem Wort Gottes entspricht oder nicht.

3. Geistlich erkennen

Über Jesus gibt es viele Ansichten. Für die Juden war Jesus ein Gotteslästerer. Für die mittelalterlichen Mönche und Frömmigkeitsbewegungen war Jesus Vorbild in Sachen Selbstverleugnung, Kreuztragen und ein der Welt abgewandtes Leben. Für die Kirche der damaligen Zeit war Jesus der Weltenrichter, der auf einem Regenbogen sitzt und die Menschen das Fürchten lehrt. Für die Aufklärung war Jesus ein Tugendlehrer. Für Schleiermacher und die moderne Theologie war Jesus der erste, der die typisch christliche Religiosität verkörperte. Für Mahatma Gandhi war Jesus ein Vorbild der Gewaltlosigkeit. Wir könnten die Reihe noch fortsetzen. Sie zeigt: An allen Ansichten ist etwas Wahres dran. Doch sie gehen am Zentrum der biblischen Botschaft vorbei. Sie alle erkennen nicht, daß Jesus der Erlöser ist, der durch sein stellvertretendes Sühnopfer die Menschen mit Gott versöhnt. So mag es sein, daß Menschen von Jesus schwärmen, aber ihn nicht recht erkennen. Sie zeichnen das, was sie an Jesus wahrnehmen, in ihre natürlich-menschliche Weltanschauung ein. Das tun auch diejenigen, die wohl im biblischen Sinne bekennen, daß Jesus der Versöhner ist, die aber sein Werk mit ihrem eigenen Werk vermischen, nach dem Motto: „Jesus ja, aber wir müssen auch ...“ und dann kommen alle die Anforderungen, die das Evangelium an den Menschen stellt, nur nicht der Glaube an das ein für allemal vollbrachte Werk Jesu.

Man kann Christus nur im Heiligen Geist recht erkennen. Das heißt nicht, daß man irgendwelche Geheimlehren über ihn aufnimmt. Es heißt, daß man das offenbare Wort Gottes, das Zeugnis von ihm, wie es uns in der heiligen Schrift gegeben ist, recht versteht und beim Wort nimmt. Die Schrift allein ist Maßstab für alle christliche Erkenntnis. Paulus sagt: „Davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.“ Also: Keine Philosophie und keine Moral. Die können die Menschen auch. Keine Vermischung des Evangeliums mit Philosophie und Moral. Keine allegorische Auslegung, die meint, geistliche Wahrheiten hinter dem Wortsinn der Schrift zu finden. Keine Anpassung der Schriftaussagen an den Zeitgeist. Geistlich aber ist es, im Licht des Gesetzes Gottes die eigene Unwürdigkeit und Verlorenheit zu erkennen, aus der man sich nicht mit seiner Bekehrung retten kann. Geistlich ist es, Christus zu erkennen, die Zusagen des Evangeliums zu hören und darauf zu vertrauen. Geistlich ist es, die Gesinnung Jesu Christi zu teilen und in der Freiheit des Glaubens zu leben. Geistlich ist es, bei Gott nicht auf Anerkennung und Lohn zu hoffen, sondern auf seine Gnade.

Schluß

Der Heilige Geist – das ist nicht ein unbestimmter Einfluß, eine irrationale Kraft oder ein religiöses Gefühl. Lassen wir diese Vorstellung, die nicht aus der Bibel, sondern aus der Geistphilosophie der Romantik stammt, getrost fahren. Lassen wir den Heiligen Geist das sein, was er in Wahrheit ist: der Geist der Wahrheit, der uns Christus erkennen lehrt und uns dessen gewiß macht. Durch ihn können wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).